

Mit profitabilem Wachstum Arbeitsplätze schaffen

Der Beitrag der Top 500 der Schweiz



High performance. Delivered.

• Consulting • Technology • Outsourcing

Inhalt

Kommentar

von Dr. Rudolf Walser, Chefökonom Economiesuisse

5

Zielsetzung und Methode

9

Die Ergebnisse

11

Die Top 500 sind die Wachstumsmotoren der Schweizer Wirtschaft – sowohl hinsichtlich Umsatz als auch Beschäftigung.

11

Die „Besten der Besten“ schufen besonders viele Arbeitsplätze – im Ausland und in der Schweiz – und waren dabei noch profitabler.

17



Vorwort



Die Schweiz scheint den wirtschaftlichen Turn-around geschafft zu haben. Davon künden auch die Medien mit Schlagzeilen wie „Der Aufschwung erreicht die Menschen“, „Der Pessimismus gehört bis Ende 2007 in die Mottenkiste“ oder dem euphorischen Ausruf der Boulevardpresse „Mehr Jobs, mehr Lohn, mehr Wachstum – uns gehts gut – Hurra, wir sind Spitze!“ Inzwischen muss man bei den qualifizierten Arbeitskräften aufgrund deren Mangels bereits von einer angespannten Situation sprechen, welche die Unternehmen dazu veranlasst, auch im Ausland entsprechende Mitarbeiter zu rekrutieren.

Die Schweiz hat in der Tat auf die Wachstumsschwäche in jüngerer Vergangenheit reagiert. Die Rahmenbedingungen wurden optimiert. Das betrifft unter anderem Massnahmen zur Eindämmung der Staatsverschuldung, die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, die Erleichterung des Handels durch bilaterale Abkommen mit der EU und der EFTA oder das Schengen-Abkommen.

Laut neueren Umfragen taxieren 95% der Schweizer Führungskräfte die aktuellen Standortbedingungen als günstig. Noch entscheidender ist, dass 86% der Meinung sind, dies werde auch auf absehbare Zeit so bleiben. Relative Lohnzurückhaltung, hohe Ausbildungsstandards sowie günstige Steuerbedingungen motivieren weiterhin inländische Unternehmen, dem Standort Schweiz treu zu bleiben und ausländische Unternehmen, sich in der Schweiz anzusiedeln.

Welche Rolle spielten im Rahmen dieser wirtschaftlichen Entspannung die grössten Schweizer Unternehmen? Dieser Frage geht die vorliegende Analyse nach. Accenture hat die Performance und die Beschäftigungsentwicklung der grössten Firmen der Schweiz über den Fünfjahreszeitraum 2001 bis 2005 untersucht. Dabei ergaben sich Erkenntnisse, die dem einen oder dem anderen Klischee wie beispielsweise dem „Jobless Growth“ oder der Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland widersprechen. Vielmehr hat sich bestätigt, dass Wachstum und Profitabilität die Grundlage sind für die Schaffung neuer Arbeitsplätze auch in der Schweiz. Zudem zeigt die Analyse, dass die Bedeutung der Grossfirmen für die Entwicklung der Schweizer Wirtschaft in den letzten Jahren, gerade auch mit Blick auf die Beschäftigung, bisher unterschätzt worden ist.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

A handwritten signature in blue ink that reads "Thomas D. Meyer".

Thomas D. Meyer
Country Managing Director
Accenture AG



Kommentar

von Dr. Rudolf Walser, Chefökonom Economiesuisse



Nachhaltiges Wachstum in der Schweiz entsteht in erster Linie durch den Einsatz von mehr Arbeit, durch Produktivitätssteigerungen oder durch eine Kombination von beidem. Das geschieht über die Akkumulation von Real- und Humankapital sowie durch technischen Fortschritt. Arbeit, Kapital und Technologie als primäre Wachstumsfaktoren stehen jedoch nicht isoliert nebeneinander. Es muss sie jemand erfolgreich kombinieren: Unternehmen. Wachstum ohne Unternehmen ist deshalb nicht zu haben. Schon gar nicht gegen sie. Unternehmen sind – neben Arbeit, Kapital, Wissen – sozusagen der vierte Wachstumsfaktor.

Wenn die Schweiz seit 2004 wieder auf einen soliden Wachstumspfad eingeschwenkt ist, so steht dahinter die Leistung von Tausenden von Unternehmen mit ihren engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate eines Landes ist nichts anderes als das aggregierte Resultat des Erfolgs bzw. des Wachstums der einzelnen Unternehmen. Zwischen der Entwicklung von Produktion,

Einkommen und Beschäftigung auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene und dem, was auf einzelwirtschaftlicher Ebene abläuft, besteht somit ein enger Zusammenhang. Unternehmen stehen über viele Kanäle als Zulieferer, Kunden, Konkurrenten, Kreditgeber, Berater usw. miteinander in einem engen Geflecht. Diese Interdependenzen kennzeichnen letztlich ein Wirtschaftssystem.

Die Untersuchung von Accenture verknüpft die Makro- und die Mikroebene mit konkreten Namen. Der von ihr entwickelte Ansatz zeigt nicht nur die Determinanten erfolgreichen Unternehmertums auf, sondern auch wer als Topunternehmen bezeichnet werden kann. Anhand ausgewählter Kriterien werden aus der Liste der grössten schweizerischen Unternehmen der „Handelszeitung“ die erfolgreichsten ausgewählt. Dabei wird klar, dass man auf allen Märkten und unter den verschiedensten Umfeldbedingungen erfolgreich operieren kann, wenn man die richtige Unternehmensstrategie verfolgt. Es wird auch klar, dass Grossunternehmen ein Zugpferd für die ganze Wirtschaft sind, vor allem für die

KMU. Damit wird letztlich auch die immer wieder bemühte Diskussion über allfällige Gegensätze zwischen Finanz- und Realwirtschaft oder Binnen- und Exportwirtschaft als substanzlos entlarvt.

Natürlich leistet auch die staatliche Wirtschaftspolitik einen wichtigen Beitrag für das Wachstum, setzt sie doch wesentliche Daten für die Unternehmen und damit für die Entfaltung der Wachstumskräfte. Ob wir genügend dynamische Unternehmer und Unternehmen haben, hängt entscheidend von den staatlichen Rahmenbedingungen ab. Diese definieren nicht nur die Anreize bzw. Bedingungen, unter denen sich die Wachstumsfaktoren entfalten können, sondern beeinflussen auch viele weiche Faktoren. Dazu gehören etwa die Risikobereitschaft der Gesellschaft, die Einstellung zu modernen Technologien, die Offenheit gegenüber Neuem, die Akzeptanz von Gewinnen, die gesellschaftliche Wertschätzung der unternehmerischen Tätigkeiten, das Vertrauen in die Märkte und in die Bereitschaft zum Wettbewerb.

Die Untersuchung von Accenture will nicht nur Wege für erfolgreiches Unternehmertum aufzeigen, sondern gleichzeitig auch als Ansporn dienen, damit es in der Schweiz noch mehr Topunternehmen gibt. Denn bekanntlich ist nichts stimulierender als erfolgreiche Beispiele.





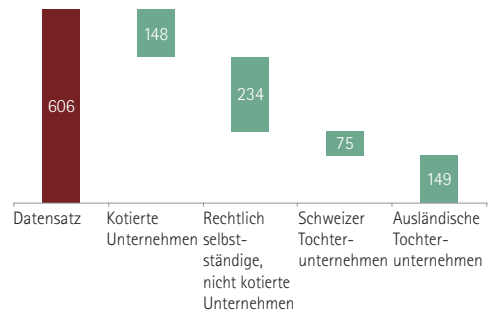
Zielsetzung und Methode

Mit der Untersuchung sollte bestimmt werden, welche der grössten Unternehmen der Schweiz sich besonders gut entwickelt haben und ob diese Leistung auch mit Beschäftigungseffekten verbunden war. Als Ausgangsbasis diente das jährliche Ranking „Die grössten Unternehmen in der Schweiz“ der „Handelszeitung“ für die Jahre 2001 bis 2005. Insgesamt wurden 606 Unternehmen einbezogen, nämlich 574 Unternehmen aus Industrie, Handel und übrigen Dienstleistungen, 20 Banken und 12 Versicherungsgesellschaften, für welche Daten von 2001 und 2005 verfügbar waren.

Mit Hilfe von Accentures „High Performance Business“-Methode wurden die besten 20% der Top 500 ermittelt und analysiert. Sämtliche Unternehmen wurden im Rahmen von „Peer Groups“ der jeweiligen Branchen miteinander verglichen. Als Kriterien dienten das durchschnittliche Umsatzwachstum, die durchschnittliche Umsatzrendite sowie die Stetigkeit, mit der Umsatz und Rentabilität in den letzten fünf Jahren über dem Branchendurchschnitt lagen.

Rechtliche Einordnung

(Anzahl der Unternehmen: Top-574-Industrieunternehmen, Top-20-Banken und Top-12-Versicherungen)



Quelle: Accenture Research

Mit Hilfe des Birch-Indexes* wurde die Performance relativ zur Grösse der Unternehmen berücksichtigt.

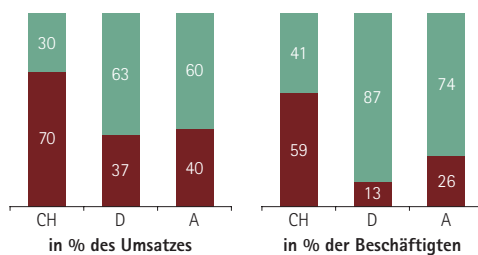
* Der Birch-Index misst die Wachstumsdynamik eines Unternehmens relativ zu seiner Grösse. Damit bereinigt der Birch-Index Verzerrungen durch unterschiedliche Unternehmensgrössen.



Die Ergebnisse

Die Top 500 sind die Wachstumsmotoren der Schweizer Wirtschaft – sowohl hinsichtlich Umsatz als auch Beschäftigung.

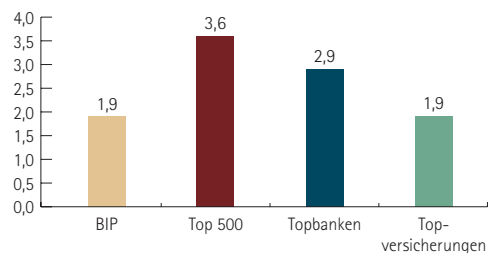
Bedeutung der Top-500-Unternehmen für ihren jeweiligen Binnenmarkt



■ Top 500 ■ restliche Unternehmen
Quelle: Accenture Research

Entwicklung der Top 500 und der Wirtschaft in der Schweiz

(Umsatz CAGR 2001–2005, in %)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eurostat, „Handelszeitung“, Accenture Research

Die Top 500 der Schweizer Unternehmen tragen einen erheblichen Teil zum Bruttoinlandsprodukt der Schweizer Wirtschaft bei. Nach unseren Berechnungen trugen die Top-500-Industrieunternehmen ohne Finanzdienstleister und öffentliche Verwaltung über den Beobachtungszeitraum 2001–2005 über zwei Drittel zum Geschäftsvolumen der Schweizer Industrie bei. Sie beschäftigten dabei über die Hälfte der Industriemitarbeiter. So sehr also die Zahl der Kleinunternehmen jene der Mittel- und der Grossunternehmen übersteigt, sind es doch diese Top 500, die für einen erheblichen und steigenden Anteil von Umsatz und Beschäftigung in der Schweiz aufkommen.

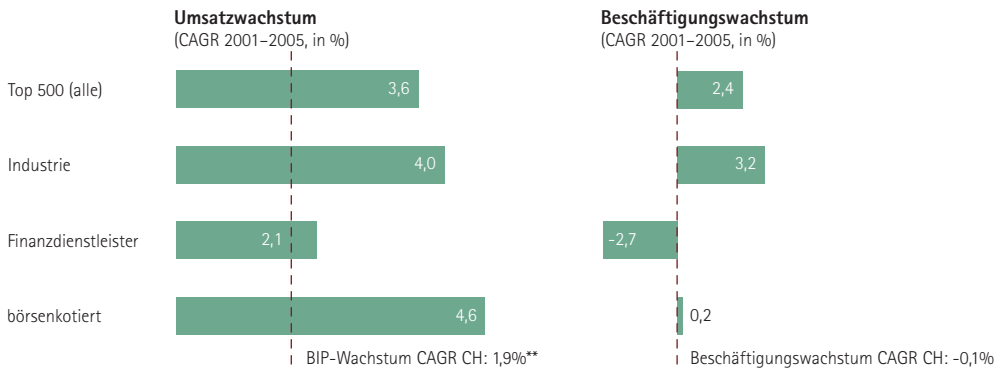
Obwohl die Vergleichbarkeit aufgrund statistischer Unterschiede schwierig ist, unterscheidet sich die Schweiz deutlich von den beiden deutschsprachigen Nachbarländern, wo das Gewicht der Top 500 geringer ist.

Somit ist die Bedeutung der Top 500 für den schweizerischen Arbeitsmarkt wesentlich grösser. Die 500 grössten Schweizer Unternehmen sind

Erläuterung

Der Analyse unterliegen eine Reihe von Annahmen sowie unterschiedliche Datenquellen. Die Ländervergleichbarkeit ist somit beschränkt. Die Ergebnisse illustrieren die Tendenzen in den untersuchten Ländern.

Umsatz und Beschäftigung der Top 500 der Schweizer Unternehmen*



* Gesamtumsatz und Beschäftigte Schweizer Unternehmen (inkl. Stammsitz) plus Umsatz und Beschäftigte Schweizer Tochtergesellschaften ausländischer Unternehmen.

** Nominale Wachstumsrate.

Quelle: Bundesamt für Statistik, Accenture Research

von 2001 bis 2005 überdurchschnittlich gewachsen. Den Top 500 ohne Finanzdienstleister und inländische Töchter gelang eine Steigerung um durchschnittlich 3,6%. Die börsenkotierten Unternehmen erreichten sogar ein Wachstum von 4,6%. Im Vergleich dazu nahm das Bruttoinlandsprodukt nur um 1,9% zu. Ein Blick auf die Finanzdienstleistungen ergibt, dass die Banken mit 2,9% und die Versicherungen mit 1,9% Wachstum unter dem Durchschnitt der Top 500 lagen.

Top 500 auch bei der Schaffung von Arbeitsplätzen top

Auch bei den Mitarbeiterzahlen zeigt sich ein ähnlicher Trend. Die Top 500 steigerten ihre Beschäftigtenzahl um 2,4% pro Jahr. Dabei legte die Industrie mit 3,2% überdurchschnittlich zu, während die Finanzdienstleister 2,7% abbauten. Die börsenkotierten Unternehmen legten zwar umsatzmässig am meisten zu, erhöhten ihre Mitarbeiterzahl aber nur gerade um 0,2%. Dies lag jedoch immerhin noch leicht über der ge-

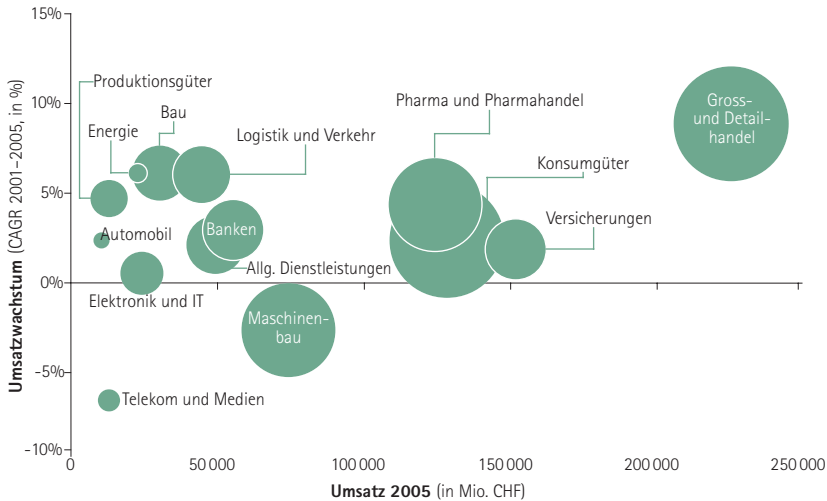
samtwirtschaftlichen, stagnierenden Beschäftigungsentwicklung von -0,1%.

Ein Ausdruck dieses Beschäftigungserfolgs ist die seit Ende 2003 sinkende Arbeitslosigkeit. In verschiedenen Branchen werden Mitarbeiter gesucht, in der Regel mit hoher Qualifikation, ohne dass diese Stellen besetzt werden können. Deshalb rekrutieren die Unternehmen inzwischen gut ausgebildete Mitarbeiter aus Nachbarländern im EU-Raum.

Im aktuellen Strukturwandel der Schweizer Wirtschaft stehen die Top 500 an vorderster Front

Der Maschinenbau, jahrzehntelang das Aushängeschild der Schweizer Industrie, ja der Wirtschaft schlechthin, verliert an Boden. Sowohl das Umsatz- als auch das Mitarbeiterwachstum waren in der untersuchten Periode 2001 bis 2005 negativ. Umgekehrt wachsen die dienstleistungsnahen Wirtschaftszweige, und zwar zum Teil überdurchschnittlich. Mit einem starken Dienstleistungssektor ist die Schweiz schon historisch

Umsatz und Beschäftigung Schweizer Unternehmen* Top-500-Unternehmen: Branchen



● Grösse des Kreises = Anzahl der Beschäftigten

* Gesamtumsatz und Beschäftigte Schweizer Unternehmen (inkl. Stammsitz) plus Umsatz und Beschäftigte Schweizer Tochtergesellschaften ausländischer Unternehmen.

Quelle: „Handelszeitung“, Bankscope, ISIS, OneSource, Accenture Research

weltweit eines der Länder mit der höchsten Dienstleistungsichte.

Innerhalb der analysierten Top 500 zählen zu den grössten Branchen nach Umsatz betrachtet der Handel, die Konsumgüterindustrie, Pharma und Pharmahandel und die Versicherungen. Mit Ausnahme der Versicherungen sind diese Branchen stärker gewachsen als das Bruttoinlandsprodukt. Hervorzuheben ist der Handel als Wachstumsführer der letzten Jahre. Ein überdurchschnittliches Wachstum verzeichneten ausserdem die Bereiche Bau, Energie sowie Logistik und Verkehr. Die Banken, nach Bruttowertschöpfung (statt Umsatz) die gewichtigste Branche des Landes, übertrafen hingegen das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts nur knapp. Die grössten Arbeitgeber sind der Gross- und Detailhandel, die Konsumgüterindustrie sowie der Maschinenbau und die Pharmaindustrie.

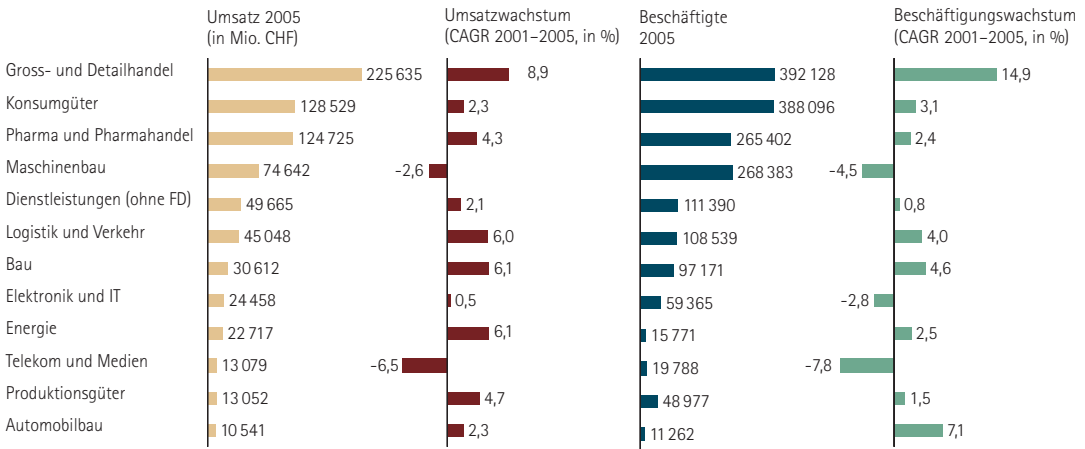
Erläuterung

Der Gross- und Detailhandel mit herausragenden Global Players mit Sitz in der Schweiz ist nicht nur die grösste Branche in Bezug auf Umsatz und Beschäftigung, sondern wächst auch am schnellsten.

Der Maschinenbau, eine der traditionellen Bastionen der Schweizer Wirtschaft, schrumpft.

Weitere Champions mit einer überdurchschnittlichen Wachstumsrate sind Logistik und Verkehr, Bau und Energie.

Umsatz und Beschäftigung der Top 500 der Schweizer Unternehmen*



* Gesamtumsatz und Beschäftigte Schweizer Unternehmen (inkl. Stammsitz) plus Umsatz und Beschäftigte Schweizer Tochtergesellschaften ausländischer Unternehmen.

Quelle: „Handelszeitung“, OneSource, Accenture Research

Umsatz- und Produktivitätschampions

Im einzelnen Branchenvergleich lassen sich drei Kategorien unterscheiden. Da sind zunächst die „Umsatzchampions“, das heisst jene Wirtschaftszweige, deren ohnehin schon beachtliches Umsatzwachstum von einer noch grösseren relativen Zunahme der Mitarbeiterzahl begleitet war. Es sind dies die Bereiche Handel, Konsumgüter und Automobil bzw. Zuliefererindustrie. Bei diesen „Jobmotoren“ darf selbst bei unveränderter Produktivität auch in Zukunft weiteres, starkes Wachstum erwartet werden.

Die zweite Kategorie der „Produktivitätschampions“ weist ebenfalls eine Zunahme der Mitarbeiterzahl aus, die jedoch vom Umsatzwachstum übertroffen wurde. Dazu zählen die Branchen Pharma und Pharmahandel, sonstige Dienstleistungen, Logistik und Verkehr, Bau, Energie, Produktionsgüter sowie Banken und Versicherungen. Hier wurde offensichtlich einiges an Produktivitätspotenzial freigelegt.

Bei der dritten Kategorie schliesslich waren Umsatz und – in noch grösserem Ausmass – Mit-

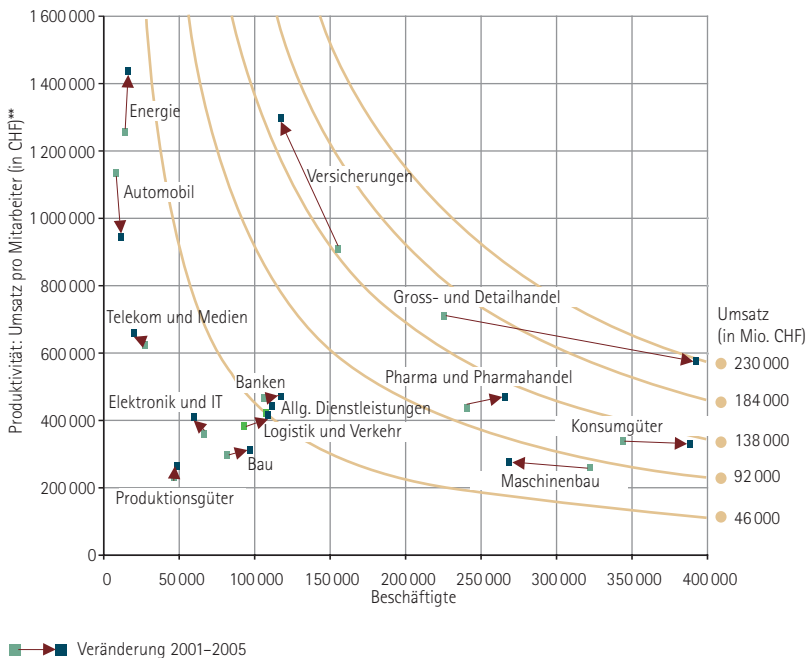
arbeiterzahl rückläufig. Dazu gehörten in den vergangenen fünf Jahren der Maschinenbau, Telekom und Medien sowie Elektronik und IT.

Zwei zentrale Optionen für das Wachstum der Zukunft

In einer weiteren Analyse wurden Umsatz und Anzahl Mitarbeiter bzw. ihre Veränderung von 2001 bis 2005 in Beziehung gesetzt zur Produktivität, gemessen als Umsatz pro Mitarbeiter.

Branchen wie der Handel, aber auch Konsumgüter, Pharma und Pharmahandel, Banken, Logistik und Verkehr, Produktionsgüter sowie die Bauindustrie stützten ihre Umsatzzunahme primär auf zusätzliche Mitarbeiter bei kaum veränderter Produktivität. Für diese Wirtschaftszweige dürfte die künftige Wachstumsoption in erster Linie auf gezielte Produktivitätssteigerungen hinauslaufen. Diese Einschätzung wird auch durch die GS1-Logistikstudie gestützt, die Accenture Mitte 2006 publizierte. Dabei liegt entlang der Wertschöpfungskette erhebliches Potenzial namentlich in einer vertieften Kollaboration zwischen Produktion und Handel.

Entwicklung der Top 500 nach Branchen*



* Gesamtumsatz und Beschäftigte Schweizer Unternehmen (inkl. Stammsitz) plus Umsatz und Beschäftigte Schweizer Tochtergesellschaften ausländischer Unternehmen.

** Umsatz ist bei Banken Nettoertrag, bei Versicherungen Bruttoprämien

Auf der anderen Seite haben die Branchen Versicherungen, Maschinenbau, Telekom und Medien sowie Elektronik und IT Arbeitsplätze in unterschiedlichem Mass abgebaut. Die Versicherungsbranche hat damit verbunden Ineffizienzen ausgemerzt und die Produktivität erheblich gesteigert. Im Maschinenbau war dagegen die Zahl der Mitarbeiter rückläufig, ohne dass die Produktivität wesentlich erhöht wurde. Für diese Unternehmen lautet die Schlussfolgerung demnach, nach neuen Produkt- und Absatzmärkten Ausschau zu halten, während die Versicherungen bei gehaltenem Produktivitätsniveau versuchen müssen, Wachstumsbereiche im In- oder Ausland zu finden. Der Bereich Telekom und Medien vermochte die Produktivität leicht zu erhöhen, dies primär durch einen Mitarbeiterabbau, der stärker war als der Umsatzeinbruch. Auch die Branche Elektronik und IT verzeichnete einen geringfügigen Produktivitätsanstieg, indem bei stagnierendem Umsatz Personal abgebaut wurde. Hier ist zu vermuten, dass ein Teil der Arbeitsplätze in Offshorezentren ausgelagert wurde.

Erläuterung

Die Darstellung zeigt Optionen für die Erreichung der nächsten Umsatzschwelle auf. Um die nächsten Umsatzschwellen zu erreichen, können Unternehmen entweder neue Mitarbeiter einstellen oder die Produktivität ihrer Mitarbeiter erhöhen.

Der Produktivitätszuwachs ist von wesentlicher Bedeutung, wenn die Wachstumsoptionen begrenzt sind.

Die Steigerung der Mitarbeiterzahl ist von wesentlicher Bedeutung, wenn es Wachstumsoptionen gibt; die Herausforderung besteht darin, die aktuelle Produktivität der Mitarbeiter beizubehalten.



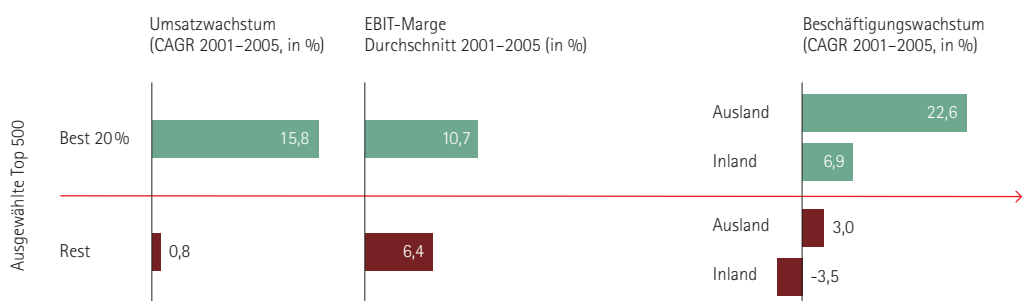
Die „Besten der Besten“ schufen besonders viele Arbeitsplätze – im Ausland und in der Schweiz – und waren dabei noch profitabler.

Die nach unserer High-Performance-Business-Methodik besten 20% der Unternehmen innerhalb der Top 500 wuchsen durch starkes Auslandsengagement. Pro Jahr stellten sie über 22% mehr Mitarbeiter ein oder übernahmen sie bei Fusionen. Die weniger erfolgreichen Unternehmen steigerten die Zahl ihrer Auslandsbeschäftigten nur um 3%. Aber führt der Aufbau von Beschäftigung im Ausland zu einem simplen Spillover ins Inland? Die Ergebnisse unterstützen unsere These, dass erfolgreiches und profitables Umsatzwachstum im In- und Ausland auch zu einer Erhöhung der Zahl der Inlandsmitarbeiter führt: Während die besten 20% fast 7% mehr

Inlandsmitarbeiter pro Jahr einstellten, reduzierten die weniger erfolgreichen Unternehmen ihre Mitarbeiterzahl um 3,5% pro Jahr. Den Margen hat das hohe Mitarbeiterwachstum nicht geschadet: die besten 20% generierten EBIT-Margen von knapp 11%, die anderen nur etwas über 6%.

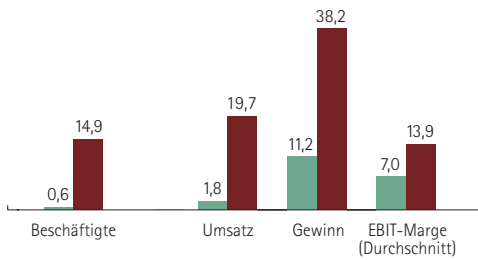
Um unser Ergebnis noch einmal zu festigen, haben wir die Topunternehmen nach Beschäftigungsausbau analysiert. Dabei differenzierten wir zwischen Unternehmen mit dem höchsten Beschäftigungszuwachs insgesamt und in der Schweiz.

Die Top-10-Unternehmen, welche die Beschäftigtenzahl insgesamt im Durchschnitt



Umsatz und Beschäftigung Schweizer Unternehmen

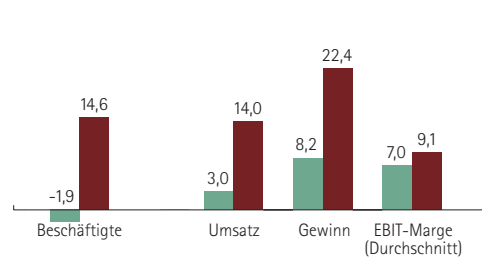
Unternehmen mit dem höchsten globalen Beschäftigungswachstum
CAGR in %, 2001–2005 (ungewichtet)



■ Andere ■ Die besten 10

Quelle: Accenture Research

Unternehmen mit dem höchsten inländischen Beschäftigungswachstum
CAGR in %, 2001–2005 (ungewichtet)



um jährlich 15% steigerten, wiesen auch ein wesentlich höheres jährliches Umsatz- (+20%) und Gewinnwachstum (+38%) sowie eine deutlich höhere Gewinnmarge aus (14%) als die anderen Unternehmen. Bei Letzteren, bei denen die Zahl der Mitarbeiter im Inland im Durchschnitt um 1,9% pro Jahr abnahm, stieg der Umsatz mit 3% pro Jahr nur wenig. Die Profitabilität hinkte derjenigen der Top 10 hinterher.

Der Ausbau von Inlandsmitarbeitern schadet nicht zwangsläufig der Profitabilität. Die Top-10-Unternehmen, die im Inland mit einer durchschnittlichen Zunahme von 14,6% am meisten Arbeitsplätze pro Jahr schufen, übertrafen die übrigen knapp 50 erfassten Unternehmen auch hinsichtlich Umsatz- und Gewinnwachstum sowie mit Blick auf die Gewinnmarge deutlich. Fazit: Arbeitsplätze schaffen und hohe Rentabilität gehen sehr wohl Hand in Hand.

Als Schlussfolgerung bleibt, dass es die „Besten der Besten“ waren, die nicht nur generell, sondern vor allem auch in der Schweiz zusätzliche Mitarbeiter eingestellt haben. Wachstum im Aus-

land muss also entgegen einem da und dort gepflegten Klischee nicht auf Kosten der Beschäftigung im Inland gehen, sondern kann sich gegenseitig ergänzen und den Standort Schweiz stärken. Oder um es noch grundsätzlicher zu formulieren: Überdurchschnittliches Wachstum und Profitabilität sind Voraussetzungen zur Schaffung von Arbeitsplätzen.



SAMPLE #4

Histo
Clear

NOT 2001
PSS

Caesium/Magnesium

350

300

250

200

150

100

50

Kontakt

Accenture AG
Fraumünsterstrasse 16
8001 Zürich
www.accenture.ch

Marketing & Communications:
Jacqueline Leichsering
Tel. +41 44 219 5528
j.leichsering@accenture.com

Research:
Dr. Daniel Hüdig
Tel. +49 6173 94 65306
daniel.huedig@accenture.com

Accenture Kurzprofil

Accenture ist ein weltweit agierender Management-, Technologie- und Outsourcing-Dienstleister. Mit dem Ziel, Innovationen umzusetzen, hilft das Unternehmen seinen Kunden, durch die gemeinsame Arbeit leistungsfähiger zu werden. Umfangreiches Branchenwissen, Geschäftsprozess-Know-how, internationale Teams und hohe Umsetzungskompetenz versetzen Accenture in die Lage, die richtigen Mitarbeiter, Fähigkeiten und Technologien bereitzustellen, um so die Leistung ihrer Kunden zu verbessern. Mit ungefähr 146 000 Mitarbeitern in 49 Ländern erwirtschaftete das Unternehmen im vergangenen Fiskaljahr (zum 31. August 2006) einen Nettoumsatz von 16,65 Milliarden US-Dollar. Die Internet-Adresse lautet www.accenture.ch.

Copyright © 2007 Accenture
All rights reserved.

Accenture, its logo, and
High Performance Delivered
are trademarks of Accenture.